

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 97.

Dienstag den 5. December

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgelüb, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gelüb beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Nagold. Freudenstadt. Horb.
Nachstehender Erlaß wird hiemit zur Kenntniß der Gemeinde-Behörden gebracht.

Den 30. Nov. 1843.

Die K. Oberämter.

Gesehen
K. Oberamt Nagold,
Daser.

Die K. württembergische Regierung des Schwarzwaldfreises an das Königl. Oberamt

Auf den Bericht, betreffend die Gültigkeit der Bestimmungen der Bauordnung über die jährliche Regulirung der Tagelöhne der Bauhandwerksleute, wird dem Oberamt, in Gemäßheit einer Entschlieung des K. Ministeriums des Innern vom 9. d. M., Nachstehendes zu erkennen gegeben:

Die fraglichen Bestimmungen der Bauordnung, Lit. von allerlei Tagelohn u., §. Es solle u., S. 115, vergl. mit S. 126 fg., 158 fg. und 174 fg., sind nirgends ausdrücklich aufgehoben worden; in den Gewerbe-Ordnungen von 1828 und 1836 ist eine Aufhebung derselben ebenfalls nicht zu finden. Vielmehr enthält Art. 3, Abs. 2 dieser Gesetze ausdrücklich, daß der Gewerbetreibende in den Einrichtungen und dem Betriebe des Gewerbes den für dasselbe bestehenden polizeilichen

(und finanziellen) Vorschriften unterworfen sey.

Der Art. 4 enthält nur eine beispieisweise Aufzählung der polizeilichen Vorschriften, die Fassung des Satzes Lit. g hatte durchaus nicht den Zweck, die obrigkeitlichen Taxen auf Lebensmittel und andere Handelsartikel (Waaren) zu beschränken. Der Ausdruck: „und andere Gegenstände des Verkehrs“ berechtigt durchaus nicht zu einer solchen Annahme, da, wie schon bemerkt, die Aufzählung — wie das Wort „namentlich“ am Eingange des Art. 4 deutlich zu erkennen gibt, nicht alle Fälle einer obrigkeitlichen Taxe erschöpfen wollte.

Auch enthält die allgemeine Gewerbe-Ordnung sonst keine Bestimmung, welche der Anwendung der Bauordnung in der angegebenen Beziehung entgegenstände, dieselbe mittelbar ausschloße, daher auch die Schluß-Klausel im Art. 164 hieher nicht bezogen werden kann.

Da endlich die fragliche Vorschrift der Bauordnung in den meisten Städten des Königreichs in Uebung ist, somit derselben auch keine derogirende Gewohnheit entgegensteht, so weiß man die Gemeinde-Behörden in der Anwendung jenes Gesetzes, soweit dasselbe in Frage steht, nicht zu hindern.

Von dieser Entschlieung hat das Oberamt die Gemeinde-Behörden in Kenntniß zu setzen.

Neutlingen den 20. Nov. 1843.

Rummel.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Die Ortsvorsteher werden hiemit angewiesen, den in der Nummer 330 des Schwäbischen Merkurs erschienenen Aufruf des K. Kriegsministeriums vom 30. v. M. an Excapitulanten, welche einsehen wollen, in ihren Gemeinden gehörig bekannt zu machen.

Den 4. Dec. 1843.

K. Oberamt,
Daser.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Nachdem die Flossgasse bei Niedernau wieder mit Flößen befahren werden kann, wird dieß zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 1. Decbr. 1843.

K. Oberamt,
Süstind.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.

Schulden-Liquidation.

In den nachgenannten Santsachen ist zur Schulden-Liquidation u. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger auf das Rathhaus zu Ebhausen unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind,

Zeldfrüchte zu-
enge zu Markt
kaufst gebliebene
rd. Es wurde
waren 11,813
veräußert, der
Kern um 1 fl.,
dem Mittelpreise
anne, weniger.
zurückgegangen,
getrieben hatte,
bewahrt werden

g.
fford.
nenen Waldsaa-
n
F.
are Entrichtung
erpachtet werden.
ungspflege.

93.:

1843.	fl.	kr.
1 Sch.	19	24
	18	—
	16	48
"	7	38
"	7	20
	6	54
"	5	30
	5	9
	5	—
1 Sri.	1	20
"	1	24
"	—	52
"	1	36
"	1	20
re:	—	16
or. kosten	—	16
muß wä-	—	—
th.	—	—



am Schluß der Liquidation ausgeschloffen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse = Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Anna Maria Schöttle, Wittwe des verstorbenen Joh. David Schöttle von Ebhausen, dermal zu Neuenbürg,

Montag den 8. Januar 1844
Morgens 9 Uhr.

Maria Leo, Ehefrau des Ernst Leo von Ebhausen, dermal zu Neuenbürg,

Dienstag den 9. Januar 1844
Morgens 9 Uhr.

Den 27. Nov. 1843.
K. Oberamtsgericht,
Hof.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

A a ch,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Schulden = Liquidation.

In der nachgenannten Santsache ist zur Schulden = Liquidation ic. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts = Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschloffen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse = Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Wittwe des + Matthäus Hofer, gewesenen Fuhrmanns in Nach, Catharine geb. Möhrle,

Donnerstag den 4. Januar
Morgens 8 Uhr
auf dem Rathhause daselbst.

Freudenstadt den 29. Nov. 1843.
K. Oberamtsgericht,
Stoßer.

Freudenstadt.

Holzverkauf.

Am Montag den 18. d. M.

Vormittags 9 Uhr
verkauft die Stadt im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhause
2900 Säglöße
im Langenwald, Abtheilung B., wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 2. Dec. 1843.

Stadtrath.

Freudenstadt.

Gemeinde = Backhaus.

Vom 8. Nov. 1842 bis dahin 1843 haben die vorhandenen zwei Backöfen folgende

Einnahme

gewährt:

von 58,525 Laiben	
à 1/2 fr.	487 fl. 42 fr. 3 hl.
von 537 Blechen à	
2 fr.	17 fl. 54 fr.
von 72 Kugelhopfen	
à 1 fr.	1 fl. 12 fr.
	<hr/>
	506 fl. 48 fr. 3 hl.

und dagegen eine

Ausgabe

veranlaßt:

für den Bäcker auf 1 Jahr	
von	180 fl.
für den Bäckernecht	77 fl. 30 fr.
für 42 1/2 Klafter Holz	
à 6 fl.	255 fl.
für Fuhrlohn à 15 fr.	10 fl. 38 fr.
für Spalterlohn à 36 fr.	26 fl. 6 fr.
	<hr/>
	549 fl. 14 fr.

es übersteigt sonach die Ausgabe die Einnahme um

42 fl. 26 fr. 3 hl.,

welches Deficit nicht von Erheblichkeit ist, da es auf den Laib nicht mehr als 1/4 Heller beträgt.

Wird nun obstehender Holzverbrauch von 42 1/2 Klafter mit dem Aufwande, welcher auf die Laibzahl von 58,525 zu machen wäre, wenn sie auf die gewöhnliche Weise in den Häusern gebaden werden müßte, und welcher darnach betragen würde auf

5,852 Baketen,

die Baket zu 10 Laibe gerechnet, je 4 Scheutter, zusammen

195 Klafter,

verglichen, so ergibt sich eine Ersparniß für 1 Jahr von

152 1/2 Klafter Holz,

oder 915 fl. Geld, ungerechnet der Vortheile durch Gewinnung besseren und

schmachasteren Brodes, durch Gewinnung des Raumes im Hause durch Entfernung des Backofens, durch die hiedurch verminderte Feuersgefahr, durch Ersparung von Zeit, Licht, und dergleichen mehr.

Hiernach muß sich der Gebrauch der städtischen Gemeinde = Backöfen, wenn anders nicht Vorurtheile davon abhalten, von selbst empfehlen.

Am 1. Dec. 1843.

Stadtrath.

Wildberg.

Gefundenes.

In der Nähe der hiesigen Stadt auf der Calwer Straße wurde eine sogenannte Wagenmücke zum Sperren und 2 Paar gemalte Strumpfbänder von Leder gefunden.

Die Eigenthümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche daran binnen 14 Tagen

hier geltend zu machen, widrigenfalls zu Gunsten der Finder hierüber erkannt würde.

Den 29. Nov. 1843.

Stadtschultheißenamt.

Wittendorf,

Oberamts Freudenstadt.

Schafwaide = Verleihung.

Am Mittwoch den 27. Decbr. d. J.
Nachmittags
2 Uhr



wird die hiesige Sommerschafwaide, welche 250—300 Stücke ernährt, auf 1 oder 3 Jahre im Wirthshaus zum Löwen dahier verliehen werden.

Liebhaber hiezu werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die näheren Bedingungen vor der Verleihung bekannt gemacht werden.

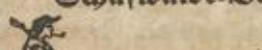
Den 1. Decbr. 1843.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
für denselben,
Schultheiß A d e.

Glatten,

Oberamts Freudenstadt.

Schafwaide = Verleihung.



Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, ihre Sommerschaf-

waide,
wieder
zu geben
Die

auf da
woselbst
öffnet w
Den

Sa
zu Folg
solle de
meinden
Jahre i
Die

auf hies
die Lieb
Die
ersucht,
kann m
Den

S
Am



ein ob
die Lie
eingelad
Den

Beitr

Diejen
gleich



waide, welche 160 Stücke ernährt, wieder auf 1 oder 3 Jahre in Pacht zu geben.

Die Liebhaber hiezu werden auf den 21. Dezember d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf das Rathhaus dabier eingeladen, woselbst die weiteren Bedingungen eröffnet werden.

Den 28. Nov. 1843.

Schultheißenamt,
Harr.

Hornberg,
Oberamts Calw.

Harzwald-Verpachtung.

Zu Folge Beschlusses des Gemeinderaths solle der Harzertrag des hiesigen Gemeinewalds wieder auf weitere 2—3 Jahre in Pacht gegeben werden.

Die Pacht-Verhandlung findet am Donnerstag den 14. Decbr.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus statt, wozu man die Liebhaber höflich einladet.

Die Herrn Ortsvorsieber werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 30. Nov. 1843.

Schultheiß Kübler.

Schietingen,
Oberamts Nagold.

Schafwaide-Verleihung.

Am Mittwoch den 6. Dec. d. J.

Vormittags 10 Uhr

wird die hiesige



Schafwaide,

welche 130 Stücke ernährt, auf ein oder drei Jahre verliehen, wozu die Liebhaber auf obige Zeit höflich eingeladen werden.

Den 21. Nov. 1843.

Im Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Gutekunst.

Privat - Anzeigen.

Horb.

Beiträge für die Hagel-Beschädigten.

Diejenigen Ortsvorsieber, welche dergleichen Beiträge an Geld oder Fruch-

ten bei der Hand haben oder in deren Gemeinden noch gesammelt wird, werden ersucht, die Beiträge in möglichster Bälde an den Unterzeichneten einzusenden, da die Vertheilung nunmehr vorgenommen werden sollte.

Den 30. Nov. 1843.

Oberamtmann
Wiebbekinf.

Nagold.

Neukruten-Verein.

Für die nächste Aushebung wird der seit vielen Jahren hier bestehende Neukruten-Verein wieder ins Leben treten, und wird zum Beitritt eingeladen.

Am 26. Nov. 1843.

J. B. Fischer.

Nagold.

Holländischen Syrop und Landhonig in reiner Waare empfehle ich zu geneigter Abnahme bestens.
Louis Sautter
bei der Kirche.

Nagold.

Die löblichen Ortsvorstände ersuche ich, die Gemeindepfleger anzuweisen, mit nächsten Boten mir den Betrag für Reg.-Blatt und die Rechts-Erkenntnisse mit 5 fl., und das Nagolder Amts- u. Intelligenz-Blatt auf das Jahr 1844, je mit 2 fl. 15 fr. zuzusenden.

Den 3. Decbr. 1843.

Amtsbotenmeister,
Oberamtsdiener
Grell.

Grömbach,

Oberamts Freudenstadt.

Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

Adam Springmann, Bürger und Maurer dabier, beabsichtigt, seine sämtliche Liegenschaft aus eigener Hand im Wege öffentlichen Aufstreichs an den Meistbietenden zu verkaufen.

Diese Objekte bestehen: in einem zweistöckigen neu erbauten Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Keller unter einem Ziegeldach, 3 Brtl. 19/14 Rth. Bau- und Mähfeld beim Haus, 2 Brtl. 8 Rth. in Huben-Aedern,

2 Brtl. 11 Rth. daselbst,
2 Brtl. 9 Rth. allda,
1 Mrg. 18 1/8 Rth. am Reichenbacher Weg,
2 Mrg. 14 Rth. in Huben,
1 Mrg. 18 1/2 Rth. im Maad,
2 1/2 Brtl. 17 37/64 Rth. an 1 Mrg. 3 Brtl. 6 3/8 Rth. in Langenädern,
1/2 Mrg. an 15 Mrg. Wiesen in der Tregmisse,

die Hälfte an der Hälfte von 3 Mrg. 3 1/2 Brtl. 8 1/8 Rth. Wiesen im Thal,

die Hälfte an 3 Mrg. 1 1/2 Brtl. 12 Rth. Brandfeld und

2 Brtl. 7 3/4 Rth. Hecken im Wolfsteig,
1 Brtl. 11 1/8 Rth. Hecken allda.

Wald:

1 Mrg. 1 1/2 Brtl. 4 3/4 Rth. und
1 Mrg. 1 1/2 Brtl. 4 3/4 Rth. Gerechtigkeitswald im Thalheimerfeld,

2 Mrg. 3 Brtl. 2 Rth. kopslos im Mühlberg,
1 Mrg. 3 Brtl. Gerechtigkeitswald,

5 Mrg. 2 Brtl. 4 Rth. steuerlos im Harth.

Kaufsliebhaber werden, mit Prädicats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen, am

Donnerstag den 14. und
Mittwoch den 27. d. M.

je Nachmittags 1 Uhr

in dem Hause des Gassenwirth Müller dabier sich einzufinden.

Die wohlloblichen Stadt- und Schultheißenämter werden ersucht, diesen Verkauf öffentlich bekannt machen zu lassen.

Den 1. Dec. 1843.

Aus Auftrag,
Schultheiß Seeger.

Enzklosterle,

Oberamts Neuenbürg.

Wirtschafts-, Güter- u. Fahrniß-Verkauf.

Am Montag den 11. d. M.

verkauft der Unterzeichnete das an sich gebrachte Anwesen zum Waldhorn dabier im Wege öffentlicher Steigerung, und zwar

Vormittags

von der vorhandenen Fahrniß:
2 Pferde,
2 Kühe,
3 Schweine,
2 Wägen,



Pflüge etc.,
ungefähr 400 Simri Kartoffeln und
500 Etr. Heu und Dehmd.

Nachmittags
die vorhandenen Gebäude mit dem
größern Theil der zum Wirtschaftsbetrieb
gehörigen Fahrniß durch
alle Rubriken,
Garten und
24 Mrg. Acker und Wiesen,
welche sämmtlich den bessern in dieser
Markung angehören, wozu allenfallsige
Liebhaber eingeladen werden.

Den 3. Dec. 1843.
Jof. Schneider.

R e i c h e n b a c h.
Käse.

Bei dem großen Mangel an guten
Schweizerkäsen bringe ich hiemit zur
Anzeige, daß ich mich hierin durch zeitige
Einkäufe gedeckt und noch starken
Vorrath habe.

Den 2. Dec. 1843.
Franz Klumpp,
Kaufmann.

R a g o l d.

Unterzeichneter verkauft im Auftrag:
Die Stunden der Andacht,
8 Bände, 5. Original-Ausgabe
1820, in Pappdeckel gebunden
um den Preis von 5 fl. 24 kr.,
sowie

Dr. Martin Luthers Bibel in
groß Folio, 2 Bände mit 64 schö-
nen Kupferstichen, in ganz Franz-
band gebunden, 1730 — noch wie
ganz neu — um den äußerst bil-
ligen Preis von 10 fl.

Den 2. Dec. 1843.
Buchbindermeister
Schuon,
wohnhaft bei der Oberamtei.

Unterflingen,
Bezirks Freudenstadt.

Warnung.

Da unser Sohn,
Johann Martin Rothfuß,
ledig, 25 Jahre alt, beurlaubter Soldat,
aber nicht in unsern Diensten, aller
bisherigen Warnungen, und sogar er-

littener Strafen ungeachtet, sein leicht-
sinniges Schuldenmachen fortsetzt, und
wir bereits schon so viel für ihn auf-
geopfert haben, daß er auch nach un-
serem Ableben wenig oder nichts mehr
zu hoffen hat, so sehen wir uns, unse-
rer andern Kinder wegen, zu der öff-
fentlichen Erklärung veranlaßt, daß wir
von nun an nichts mehr für ihn bezah-
len, und also Jedermann überlassen
müssen, ob und welcher Credit ihm für
seine Person noch ferner geschenkt wer-
den will.

Am 1. Dezbr. 1843.
Johannes Rothfuß,
für sich und seine Ehefrau.

Freudenstadt.

Unterzeichneter hat ausgezeichnet schö-
nen Hanf von 32 fr. bis 26 fr. per
Pfund abwärts zu verkaufen.
Kaufmann Sturm.

Der Gesellschafter.

Aus dem Tagebuche eines Lohnkutschers.

Eines Lohnkutschers? — hör' ich eine Leserin fragen,
während sie das Blatt unwillig von sich schiebt — was
kann solcher Misere Großes begegnen? —

Und warum nicht, meine schöne Dame, warum nicht?
— Muß man gerade die Welt mit Siebenmeilenstiefeln
gemessen haben, als ein Europamüder in die Urwälder
am Drinoko entflohen seyn, und am Ganges sich mit
Tiegern und Panthern herumgebalgt, oder sich in den
Salons mit historischen Namen herumgetrieben haben, um
Interesse zu erregen? — Glauben Sie meiner Versiche-
rung: Selbst in dem engen Kreise des Horizontes, der
die Schwelte unsres Auges begränzt, gibt es genug beach-
tenswerthe Dinge, an welchen wir geringschätzend vorüber-
gehen, eben weil sie unserm Auge so nahe liegen, und wir
sie täglich sehen können. — Was nützt es uns überhaupt,
nach rastlosem Mühen, etwa den höchsten Punkt der Erde
erklimmt zu haben? — bringen wir nicht auch unsern
unerfättlichen, stets vorwärtstrebenden Geist mit, der stets
die Schwingen nach oben regt, und von Stern zu Stern
flattern würde, wenn ihm die ewige Weisheit nicht seine
Gränzen gesteckt hätte? — Haben wir nicht mit unseren
Leidenschaften und Begierden manchen Riesenkampf zu
kämpfen, den zu bestehen für uns rühmlicher ist, als der
Sieg über die Thiere der Wüste? — und gehört nicht

mehr Seelenstärke dazu, sich selbst zu bekämpfen, als
Simson Leibesstärke besaß, als er die Säulen des Tem-
pels erschütterte? —

Wie der Naturforscher mit dem Mikroskope eine
ganze lebende Welt im Wassertropfen entdeckte; so wirst
du, lieber Leser, — erforscht du dich selber — in deinem
Herzen manche unebene Falte erblicken, welche dir bisher
so unbekannt geblieben, als die noch unentdeckten Länder
des Südpoles. — Und jene erbitterten Kriege, jene Siege
und Niederlagen, die dein bewaffnetes Auge unter den
Geschöpfen eines Eßigtropfen mit Erstaunen gewahrt,
sind sie dem allsehenden Weltauge weniger erhebblich, als
die welterschütternden, zerstörenden Kämpfe der Mensch-
heit, welche die Blätter unserer Geschichte fällen? —

Doch, wozu diese philosophischen Kreuz- und Quer-
sprünge, um auf den einfachen Zufall zu kommen, der
mir die Blätter des erwähnten Tagebuchs in die Hände
führte? —

Ich hatte einmal in einer entfernten Vorstadt ein
wichtiges Geschäft abzumachen, und da ich gewohnt bin,
mich stets zu beschäftigen, so nahm ich mehrere Manu-
scripte mit in den Fiaker, um die Zeit auf der Hin- und
Rückfahrt zu benützen und sie durchzusehen, Nöthiges zu
verändern u. s. f. — Als ich wieder nach Hause kam,
packte ich schnell meine Schriften zusammen und legte sie
auf den Schreibtisch, sie zur gelegenen Zeit wieder vor-

zunehmen. Das geschah nun vor Kurzem, und als ich sie ordnete, fand ich zu meiner Verwunderung ein ganz fremdes Manuscript dabei, von einer mir unbekanntem Hand gekritzelt und mit orthographischen Böcken geziert. — Ich betrachtete den sonderbaren Fund, der mir wie ein Guckucksei in's Nest gelegt worden war, mit zweifelhaften Blicken; war's etwa das berühmte Manuscript von St. Helena, oder waren es herkulanische Bruchstücke eines noch unedirten Classikers, oder, hier bekam ich eine Gänsehaut, oder ist's gar eine Federprobe irgend eines Jüngers der Musen, der sie mir zur gefälligen Durchsicht und kritischen — das heißt, — lobenden Beurtheilung, unterbreiten wollte?

— Doch ich dechiffirte die Ueberschrift und staunte, denn sie lautete:

Tagebuch eines Lohnkutschers.

Jetzt gedachte ich der letzten Fahrt; die Papiere mußten im Wagen gelegen haben, und ich hatte mir wider Willen fremdes Eigenthum zugeeignet. Eigentlich sollte ich nun dasselbe zurückstellen; aber ich wußte weder den Namen des „gewaltigen Koffebezahmers“ noch die Nummer seines Wagens. Ich kannte also keinen andern Weg als jenen der öffentlichen Bekanntmachung. — Ein Mensch, der ein Tagebuch schreibt, und der, wie sich aus einigen Neuferungen ergibt, sogar studirt hat; ist immer als ein Mann von Bildung anzusehen, und ein Mann von Bildung liest zweifels ohne auch die Journale. Fand ich ihn doch selbst auf dem Boock sitzend in einer der geistreichsten Monatschriften vertieft — es waren die „Briefe Hans Jörgels“ —

Der Koffebändiger schrieb seine Tagesbetrachtungen auf einzelne Blätter von den verschiedensten Formaten, wie Kater Mur seine Memoiren; sie dufteten etwas von Taback und Käse, daher zu vermuthen, daß er die bei derlei Ankäufen erhaltenen Papiere mit lobenswerther Dekonomie hiezu verwendete. Sie sind ohne innern Zusammenhang, wie unsere jetzigen Lokalfossen; und ich gebe sie, wie sie mir zur Hand kommen. —

— — Es war längst schon 10 Uhr vorüber, die Theater geschlossen und die Straßen leer. Höchst selten tönte der eilende Fußtritt Einzelner, nur noch aus dem nahen Gasthause drang das Geklimper eines mäckernden Harfenisten, und nur wenn ein Zänker herausgeworfen wurde, brachte diese Action etwas Leben in die schweigsame Nacht. Ich begann bereits auf meinem Boock zu nicken, und entschloß mich nach Hause zu fahren, da ich in später Nacht und bei schöner Witterung schwerlich mehr auf eine Fuhr rechnen konnte. — Ich ließ die Pferde laufen, da hörte ich plötzlich den leisen Ruf einer weiblichen Stimme, und ein junges Mädchen im schlichten Hauskleide und fliegenden Haaren kam athemlos daher gerannt und bat mich schluchzend, sie nur recht schnelle zum nächsten Arzte zu führen, da es sich um ein theures Leben handle. Ich half ihr mitleidig in den Wagen und kutschte schnell zu dem berühmten Doctor Pille nst a r f. Nach-

dem ich lange genug geläutet hatte, streckte endlich ein Bedienter den Kopf zum Fenster heraus und fuhr mich zornig an: Warum ich mich untersehe, solchen Lärm zu machen, und ob ich denn nicht wisse, daß sein Herr es nicht mehr nöthig habe, des Nachts sich von den Patienten incommodiren zu lassen? — Der gute Mann muß glauben, der liebe Herrgott habe die kranken Leute der Doctoren wegen erschaffen! — Ich war also gezwungen, einen andern Doctor aufzusuchen, aber hier hieß es wieder: Der Herr Doctor wäre selber krank! — Hm! dachte ich bey mir selbst, wie soll der Mann andere Leute curiren, wenn er sich selbst nicht zu helfen vermag!

Das arme Kind dauerte mich, es schluchzte im Wagen, daß mir alten Kerl schier das Herz im Leibe brechen wollte, gewiß war es eine arme Waise, die ihre noch einzige Stütze durch den Tod zu verlieren fürchtete! In diesem Augenblicke wünschte ich, daß ich bei dem Studiren verblieben wäre, und nun als wohlbestellter Arzt dem Mädchen beizustehen vermöchte. — Endlich fand ich einen wackern Mann, der mehr Nächstenliebe als Furcht vor Rheumatismus hatte, und ich ließ meine „Krampfen“ schießen als wären's ein paar englische Windhunde, um dem Gevatter Tod, wenn er etwa Lust hätte, sich bei dem Kranken einzufinden, den Vorsprung abzugewinnen. — Ich war mit mir uneins, ob ich den geringen Lohn, den mir das Mädchen mit einem dankbaren Blick in die Hand drückte, annehmen wollte oder nicht — aber indeß war sie mit dem Doctor schon verschwunden, und der Hausmeister, von dem ich noch gerne etwas Näheres erfahren hätte, schlug mir, um das Bett nicht zu verfaumen, das Thor vor der Nase zu. — Ich legte das Guldenzettel in meine Sparbüchse.

— — Heute kam ein junger Mann, trillernd wie eine Opersängerin, wobei er mit der Reitgärte den Takt auf die blanken Stiefel schlug, die Gasse herab, und stieg in meinen Wagen. Der Anzug des Fashionabels stand mit seinem heitern Gesichte im grellen Widerspruche; denn er war schwarz gekleidet und hatte einen breiten Flor um seinen Hut gewunden. — Ich kannte den Burschen wohl, denn er stand manche Zeit lang auf meiner schwarzen Tafel. — Alter! sagte er, Dir wird heute wohl zum letzten Male die Ehre zu Theil mich zu fahren; denn ich bin gesonnen, mir künftig selber Reitsperde und Equipage zu halten!

Ich lächelte still in mich hinein und dachte: S'ist wohl schon mancher in seiner Jugend flott gefahren, der im Alter mit steifen Füßen laufen mußte, und hat seine starken Zähne mit Zuckerwerk verdorben, daß er als Greis keine mehr hatte, um hartes, schwarzes Brod zu kauen! — Der junge Mensch aber hatte ganz andere Gedanken als ich; er phantisirte in Einemfort von Landhäusern und Reisen, brillanten Parthien, Bedienten und Jagern, Wäldern und Tafeln, rechnete, um wie viele Procente er seine Capitalien höher bringen werde als sein allzuvorsichtiger Onkel.

Hm! dachte ich, wenn so der alte Onkel wieder zu-

rückkäme, er hätte eben keine große Freude über den lachenden Erben und seine hochliegenden Pläne, und hieb verdrießlich in die Pferde, daß sie wie besessen durch die Straßen rannten; ich mußte bei einem Wechselr halten, wo der junge Herr Gelder erhob, von hier gings in ein Kleidermagazin, wo er sich ein halb Duzend moderner Anzüge bestellte, von da in eine Modenhandlung, wo er einige Shawls und Cartons voll Spitzen und Hüten in den Wagen stellen ließ, nun gings zum Leber einer berühmten Tänzerin, in deren Apartment die Cartons wieder verschwanden, und wo der junge Herr seiner überflüssigen Papiere, womit ihn der Banquier beschwerte, wieder los werden mochte. Endlich fuhren wir an jenem Hause vorüber, wohin ich vor Kurzem das Mädchen mit dem Arzte geführt hatte, und wunderte mich nicht wenig, als man mir ein Halt! zurief. Eine Hand voll Zwanziger slogen in meinen Hut, als ich ihm die Wagenthüre öffnete, und mit einem Triller sprang er aus dem Wagen in das — Trauerhaus.

Der sonst ziemlich massive Hausmeister, stand mit der Mäße in der Hand in der devotesten Stellung da, bis Sr. Jugendlichkeit, welcher ihm zum freundlichen Morgengruß einen Gartenbieb auf die Waden applizirte, vorüber war. Von dem erfuhr ich, daß der junge Mensch der Nefse und Erbe des verstorbenen Hausherrn war, und daß der alte Herr, vom Schlagfluß gerührt, den Weg zur Ewigkeit antrat, von dem kein Arzt von Hypocrates bis Prignitz zu disponiren vermag. Der Tod hatte ihn daher so unvermuthet überrascht, daß er für die arme Waise, die er zu sich in's Haus genommen, und die ihn so kindlich pflegte, nicht mehr versorgen konnte, obgleich er es ihr oft versprochen hatte. So kam es nun, daß das arme Kind mit ihrem Herzen voll Liebe, und bei all ihren Aufopferungen, so dürftig wie sie kam, das Haus verlassen mußte; während der leichte Nefse, welcher sich um den alten, wunderlichen Onkel nur dann bekümmerte, wenn dieser seine Schulden zahlen sollte, das reiche Vermögen in die löcherige Tasche schob, aus der es bald wieder seinen Ausweg finden wird. — Wunderliches Schicksal, wie sonderbar theilst du deine Gaben aus!

Jemand hatte sich bemüht, ein Verzeichniß aller Langweiligkeiten des Lebens zusammen zu stellen; dahin gehört: Das Warten im Vorzimmer eines Staatsmannes, oder eines vielbeschäftigten Advocaten; der Aufenthalt in einer leeren, abgelegenen Dorfschenke bei anhaltendem Regenwetter; das Zusehen bei einer Whistpartie, wenn man das Spiel nicht kennt; das Ausschneiden eines dickleibigen Buches mit feinen Papierblättern; die Conversation mit einem Tauben — über alles dieses aber ist, in Gesellschaft von Verliebten gerathen! — und es ist ein saurer Verdienst im Sinne des Wortes, ihr postillon d'amour zu seyn. Heute waf mich wieder die Tour, ein zärtliches Paar zu führen. — Willst du fahren, mein süßer Engel, krächte er. — Wie du willst, mein goldner Freund, glückste sie. — Wohin soll es gehen, meine theure Louise? — feußte er. — Mit dir durch die Welt, mein geliebter Friedrich! ächte sie. — Gib mir die Hand, daß ich dir

in den Wagen helfe, meine zarte Taube! hauchte er — Hast du das Herz, sollst du auch die Hand haben, mein trautes Leben! — sigwartisirte sie. — Sie saßen endlich im Wagen, sahen einander an, und hatten darüber rein vergessen mir zu sagen, wohin ich sie fahren sollte? — So oft ich fragte: Wohin fahren wir Ibro Gnaden! — sagte das Männchen zärtlich: Das mußt Du bestimmen, mein holdes Goldkind! und das Weibchen erwiederte schmachkend: Ich habe keinen andern Willen als Deinen, mein Herzchen! — Dem edlen Wettstreit ein Ende zu machen, schlug ich die Wagenthüre zu und beschloß mit ihnen eine Tour um die Stadt zu machen. Während der Fahrt slogen die D! und Ach! Engel! Herz! Puppe! Kind! wie ein Bienenschwarm in der Luft umher, so, daß ich auf dem Bocke zu gähnen anfing. Ich war herzlich froh als ich am Ziele war. Ich hatte lange schon den Schlag offen, ehe sie merkten, daß sie ausstiegen sollten; sie hatten ohne Zweifel geträumt in einer stillen Strohhütte zu ruhen. Als sie endlich Arm in Arm sich entfernten, mußte ich den „goldnen Freund“ mahnen; er hatte vor Liebe träumen außs Zahlen vergessen! —

(Schluß folgt.)

Sonst und Jetzt.

„Klein begonnen, groß geendet —“
 War der Wahlspruch früherer Zeiten.
 Fleiß und Mühe ward verwendet,
 Sicher nach dem Ziel zu schreiten;
 Sorgsam wurde hausgehalten,
 Alles wohl zu Rath gezogen
 Und dem unverdroßnen Walten
 War das günstige Glück gewogen.

Von der Pike auf zu dienen,
 Ernste Lehre zu bestehen,
 Wenn auch drückend sie erschienen,
 Nicht entmuthigt sich zu sehen,
 Auf soliden Grund zu bauen,
 Kraft und Ruhe zu entsalten,
 Gottes Fügung zu vertrauen —
 Also liebten es die Alten.

„Groß begonnen, klein geendet —“
 Also heißt in unsern Tagen.
 Nur dem Scheine zugewendet,
 Sieht man nach dem Ziele jagen
 Jung und Alt. In eitlen Prahlen
 Will der Knabe schon regieren,
 Will den Meister überstrahlen,
 Sein Jahrhundert reformiren.

Mit der Erndte zu beginnen,
 Eh' die Aussaat angefangen,
 Ohne Kampf Sieg zu gewinnen,
 Nach dem höchsten gleich zu langen,
 Im Galopp am Ziel zu stehen,
 Ohne Müd und ohne Plage
 Sich im Flug erhebt zu sehen —
 Also liebt man's heut zu Tage.

Bunterlei.

(Merkwürdiges.) Eine vornehme Dame in London wurde vor wenigen Tagen in der Nacht durch ein Kraken an der Thüre ihres Schlafzimmers im zweiten Stocke aus dem Schlafe gestört. Es war ihr Hund, der gewöhnlich unten in der Küche schlief. Sie stand auf, um ihn hereinzulassen, dann legte sie sich wieder, aber sogleich sprang auch der Hund auf das Bett, zog sie am Aermel, und versuchte auf jede mögliche Weise anzudeuten, daß sie ihm folgen möchte. Als sie den Hund von dem Bett herunterstieß, fühlte sie, daß er ganz naß war; sie fürchtete nun, es möchte ein Unglück geschehen seyn, stand wieder auf und ging mit dem treuen Thiere die Treppe hinunter. In der Küche sah sie zu ihrer großen Verwunderung ihre Magd im Nachtanzuge, ohne Schuhe und Strümpfe vor dem Herde stehen, und mit verschlossenen Augen, offenbar im Schlafe, Gabeln puzen. Die Dame fuhr einige Male mit dem Lichte vor den Augen der Magd hin und her, aber das Mädchen ließ sich dadurch nicht stören, sondern pugte immer weiter, und hielt sogar die Gabel, als wolle sie sehen, ob sie blank genug sey, vor die geschlossenen Augen. Die Dame sah sich nun genau in der Küche um, um sich zu überzeugen, was die Magd wohl während ihres Schlafwandels schon gethan habe, und bemerkte an einem Gefässe mit Wasser, daß sie den Hund gewaschen hatte, was sie alle Tage thun mußte. Dieses unzeitige Waschen mochte dem Hund so seltsam vorgekommen seyn, daß er fortgelaufen war, um seine Herrin davon zu benachrichtigen.

Gehst Du furchtsam und zart mit Deinen Leiden um, so stehen sie heißer, wie Brennesseln, wenn man sie bloß berührt. Aber gleich ihnen verlegen sie nur wenig, wenn Du sie herzhaft und derb handhabst.

Grillen sind schwerer zu vertreiben als Schmerzen. Diese sterben an der Zeit, jene wachsen an ihr.

Das Uebel bloß ertragen können, ist nicht genug, man muß es auch abwerfen wollen. Gleiche dem Salamander, der Feuer nicht nur aushält, sondern auch auslöscht; aber gleiche nicht dem Türken, welcher nur die Kraft hat, ergeben sein Haus brennen zu sehen, jedoch nicht die andere, es retten zu helfen.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Zu den sonderbaren Familiennamen, bei deren Anhörung man sich eines Lächelns nicht erwehren kann, gehört auch der, unter welchem Frau Marie Rahmacher, geb. Wildegans, den Tod ihres beim Bade ertrunkenen theuren und unvergeßlichen Mannes in einem Provinzialblatte anzeigt, aus Kyriß vom 25. August v. J. datirt. Hätte dieser Verunglückte, ein Gastwirth, wie aus

der Anzeige erhellt, statt Rahmacher Rahmacher geheißten, so wäre das Zusammentreffen seines Namens mit dem der Marie Wildegans noch drolliger gewesen.

Ein witziger Mann erzählte: „Ich kündigte einst einem Mädchen an, sie werde einen Bräutigam bekommen, und sie erröthete. Erröthen Sie nicht, mein Kind, — sagte ich — wenn Sie nicht geneigt sind, zu heirathen, so sollen sie keinen Bräutigam bekommen. — Nun erblaßte sie. Ich sehe, — sagte ich wieder — Sie sind nicht entschlossen, ich will Ihnen einige Jahre Bedenkzeit lassen. Darauf — ergraute sie.“

(Lebensphilosophie.) Der Philosoph Rosenfranz sagt in seinen „Königsberger Skizzen:“ Voll Dankbarkeit gegen den Zollverein, der hier an russischer Grenze selbst einem armen Professor zu Rheinwein verhilft, sing' ich mit einem L. . . . Professor, dem die Trauben freitlich in den Mund hängen:

Der Mann geht auf bösen Wegen,
Der sich auf den Trunk thut legen,
Und der Teufel ist verschmiht,
Wenn man einen Rausch besitzt.

Doch dem Guten ist zu gonne,
Wenn am Abend sinkt die Sonnen,
Daß er in sich geht und denkt,
Wo man einen Guten schenkt.“

In einem Kaffeehaus in Frankfurt hatte ein jüdischer Commis einen entsetzlich schlechten Kaffee getrunken. Kaum war er vor der Thüre draußen, als er stehen blieb, und den Schild des Kaffeehauses aufmerksam betrachtete. Nach einer Pause sagte er: „Richtig, do sieht geschriebe „Kaffeehaus,““ ja, der Kaffee is haus und die Cichorie is drein.“

Tags-Neuigkeiten.

Um zu sparen, hat der König von Holland nicht nur viele Offiziere mit geringem Gehalt pensionirt, sondern auch aus allen Regimentern die Musikanten entlassen. Nur die Trommler und Trompeter hat er beibehalten. Die Noth des Schazes ist aufs höchste gestiegen und man hat nur die Wahl zwischen einem förmlichen Bankerott des Staates oder einer gezwungenen Anleihe von 36 Millionen; weniger hilft nicht. So war Holland noch nie in Nothen.

Der ehemalige Minister Fürst v. Polignac, der die Julirevolution herbeiführen half, hat die Weisung erhalten, Paris sofort zu verlassen, weil er sich nicht überwachen lassen und bei dem König sich nicht für seine Begnadigung bedanken wollte.

Schon seit mehreren Wochen läßt der Aetna seine Rauch- und Dampffäulen steigen und schmilzt den Schnee, der oben am Krater zu finden ist. In Palermo hat man

am 4. Novbr. Nachmittags 4 Uhr ein Erdbeben verspürt, das aber nur einen Augenblick dauerte.

Nachdem die Fabrikanten und Handelsherren, die auf der letzten Leipziger Messe verkauften, bei ruhigerem Blut ihren Waarenerlös noch einmal durchgingen, fanden sie, daß die Messe doch nicht so schlecht war, als sie von ängstlichen Leuten gemacht wurde. In Tuch, mit Ausnahme der ordinären Sorten, in tuchartigen Winterartikeln, wie in Flanell, wurden gute Geschäfte gemacht. Zu klagen hatten die, welche Wollen- und Baumwollenwaaren zu verkaufen hatten. Sehr guten Absag fanden die Manufacturwaaren aus England und der Schweiz. Auch an kurzen Waaren wurde viel abgesetzt. Das Leder wurde mit 2—3 Thlr. für den Ctr. höher bezahlt als Ostern.

In Berlin hat die Polizei jetzt sehr nothwendig. Sie hat den Auftrag, die vielen bösen Sündennester auszunehmen, die in der Stadt zu finden sind und die liederlichen Dirnen ohne Weiteres in Besserungsanstalten abzuführen. Der Wirth einer solchen eleganten Kupplerwirthschaft half im Zorne selbst treulich mit und warf sämtliche Garderobe, Hüte, Kleider, Pomadebüchsen, Schminkeköpfe u. s. w. der Polizei nach, als sie sein Wiedehopfsnest ausnahm.

In der Stadt Posen ist der Winter schon seit dem 10. Nov. eingekehrt. In den Straßen liegt der Schnee ziemlich hoch und die Kälte bei klarem Himmel ist nicht gering.

Auf der Weichsel treibt schon so viel Eis, daß die Schiffsbrücken abgefahren werden mußten. Die Rogat ist fest mit Eis bedeckt.

Wieviel verborgene Juden es geben muß, sieht man daraus. Bei den rheinpreussischen Provinzialständen bemerkte neulich ein Redner, in dem Befreiungskriege 1814 seyen für das Vaterland 6000, sprich 6000 preussische

Israeliten gefallen. Dabei bemerkt das Militär-Wochenblatt, daß in den drei Jahren 1813, 14 und 15 in der ganzen preussischen Armee nur 343 Israeliten gedient hätten, und zwar 263 freiwillig, 80 aber ausgehoben.

In dem Allgemeinen Anzeiger wird das Ableben des „Hofstadtthornsteinfegersubstituten“ Köthe in Gotha angezeigt.

Mit dem Postzeichen Aachen erhielt ein reicher Privatmann in Solingen ein Kistchen zugesandt, das ihm verdächtig vorkam. Er ließ es vorsichtig unter Aufsicht der Behörde öffnen und man fand eine Höllemaschine, die bei Deffnung des Deckels losgehen und den Mann tödten sollte. Man giebt seine Frau, die von ihm in England getrennt lebt, als Anstifterin an.

L o g o g r a p h .

Mit ff ist's Karrikatur;
Du ästest uns damit, Natur!
Mit ll giebt es Andre nie;
Es ist: Ich, Du, Er, Wir, Ihr, Sie;
Mit mm ein lebendiger Brunnen,
Aus dem des Lebens viel geronnen;
Jedoch mit r, da rennt herum
Er, du, ich, sie, und weiß nichts drum.

Gold-Cours-Zettel.

Neue Ld'or fl. 11. — kr. Holländ. 10 Gulden St. fl. 9. 50 kr.
Friedrichsd'or fl. 9. 42 kr. 20 Frs. Stück fl. 9. 22 kr.
Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 bis 1842 im festen Cours fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 34 kr.
Stuttgart den 1. Decbr. 1843.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Nagold, am 2. Decbr. 1843.

Fruchtpreise:				Brodtare:		Fleischtare:		Allelei Victualien:		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Alter Dinkel . . . 1 Sch.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	—	10 Ochsenfleisch	—	10 Rindschmalz . . . 1 Pfd.	25
Neuer Dinkel . . . "	8	—	7	30	7 6	26 Brod kosten	9 Rindfleisch	—	9 Schweineschmalz "	24
Kernen "	—	—	—	—	—	15 4 Pfund Kernen-	10 Kalbfleisch	—	10 Butter "	19
Haber "	5	30	5	19	5	—	9 Hammelfleisch	—	9 Richter gegossene "	26
Gersten "	12	—	11	30	10 40	—	12 Schweinesfleisch m. Speck	—	12 " gezogene "	24
Mühlfrucht "	12	16	—	—	—	—	11 " ohne "	—	11 Seife "	20
Waizen 1 Sri.	2	11	—	—	—	—	—	—	11 Blaue Erdbirnen, aus-	—
Bohnen "	1	32	—	—	—	—	—	—	11 gelesene . . . 1 Sri.	—
Roggen "	1	40	—	—	—	—	—	—	gewöhnliche Erdbirnen	—
Wicken "	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Sri.	—
Erbsen "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsegersten . . . "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redakteur: F. W. Bischer. — Druck und Verlag der Bischer'schen Buchdruckerei.